# Sitzungsberichte

der

## philosophisch-philologischen und historischen Classe

der

## k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1889.

*Zweiter Band.*

**München**
Verlag der K. Akademie
1890.

In Commission bei G. Franz.

wie sie endlich überhaupt die Wortschlüsse, auf deren letzte Silbe die Hebung des Verses fällt, mit besonderer Vorsicht behandelten; kurz, jene Räthsel des altlateinischen Versbaues, zu deren Erklärung man ebenfalls die Lehre vom beabsichtigten Zusammenfallen der Wort- und Versaccente vergeblich aufgeboten hat, finden so eine natürliche Lösung.

---

## III. Zu Catull's Gedichten.

### 1) Zum 2. Gedicht.

Passer deliciae meae puellae
quicum ludere quem in sinu tenere
3 quoi primum digitum dare adpetenti
et acris solet incitare morsus
5 cum desiderio meo nitenti
carum nescio quid libet iocari
7 et solaciolum sui doloris
credo ut cum gravis acquiescet ardor
9 tecum ludere sicut ipsa possem
et tristis animi levare curas.

So haben die besten Handschriften des Catull überliefert, abgesehen von den groben Fehlern V. 3 qui und V. 4 ea, dann davon, dass nach V. 10 noch die 4 Verse 'Tam gratum est mihi' etc. folgen. Die einzelnen Ausdrücke und Gedanken dieses Gedichtes sind trefflich und lassen den bedeutenden Dichter ahnen; allein mitten im Gedichte sitzt ein hässlicher Fleck, der das, was Catull mit dem Gedichte eigentlich will, verbirgt und verdirbt. Schon Scaliger hat viel Mühe auf die Herstellung dieses Gedichtes verwendet und nach ihm zählen wir etwa 25 Versuche, die richtigen Gedanken und Worte zu finden. Die Versuche drehen sich fast alle um V. 7 u. 8, dort um et, hier um ut cum.

Ich will nur die Hauptrichtungen charakterisiren. Manche suchten et zu halten. Statius und Spengel verbanden V. 1 und V. 7; Lachmann nimmt 'iocari et solaciolum' als zwei selbständige Subjekte zu 'libet'. Die Meisten geben 'et' auf, und schon die italienischen Humanisten schrieben dafür 'ut' (quasi ὡς) oder 'in' = ad. In neuerer Zeit schrieb man 'est' oder 'es'; die Worte 'cum . . . iocari' sind dann entweder Nachsatz zu 'solet' oder Vordersatz zu 'est' oder 'es'. In V. 8 schrieb man 'et tum' oder 'tum gr. acquiescet ardor', oder 'uti' oder 'ut tum gr. acquiescat ardor'. Die einzelnen Gründe gegen diese einzelnen Vorschläge kann ich hier nicht ausführen.

Zunächst ist klar, dass mit iocari der Satz noch nicht zu Ende ist; das Hauptzeitwort muss noch kommen. Mich beleidigten stets am meisten V. 5 und 6. Fast für jede der bis jetzt vorgebrachten Erklärungen und Vorschläge wäre es viel besser, diese beiden Verse fehlten ganz. In V. 1—4 ist mit Deutlichkeit und mit allen Einzelheiten gesagt, was das Mädchen mit dem Sperling treibt, was sollen dann die Worte 'carum nescio quid iocari'. Was das Mädchen thut, ist ja deutlich gesagt; wozu dann noch die mysteriöse Umschreibung dieses Thuns? Abgeschmackt sind die beiden Verse, wenn sie Vordersatz zu den V. 7 und 8 sind, eine räthselhafte Tautologie, wenn sie Nachsatz zu V. 1—4 sein sollen. Aus den 4 ersten und 2 letzten Versen geht hervor, dass die puella mit dem Sperling spielt und dass sie dabei Linderung in der Liebespein findet. Das ist eine Thatsache. Von dieser kann Catull nicht V. 7 sagen 'credo'. Dieses Wort deutet auf eine auffallende Behauptung. Eine solche ist ja auch durch die Worte 'carum nescio quid' angedeutet. Diese auffallende Behauptung wird wahrscheinlich das eigentliche Ziel des ganzen Gedichtes sein. Bei jenem Verkehr des Mädchens mit dem Sperling muss ein süsses Geheimniss obwalten, welches das Liebesfieber der puella so merklich

mindert. Was das Mädchen dabei thut, ist ja in den 4 ersten Versen deutlich gesagt; das ist nicht jenes 'carum nescio quid iocari'. Das geht vielmehr vom Sperling aus. Er ist der Zauberer. Wie er zauberte, das lehrt 3, 9. 10 'circumsiliens modo huc modo illuc ad solam dominam usque pipiabat'. Cum muss also Praeposition sein und cum desiderio meo nitenti verbunden sein mit iocari. Dieser Infinitiv hängt ab von credo; jetzt fehlt uns noch die Hauptsache, der Accusativ zum Infinitiv. Dieses Subject muss der Sperling sein. Wir haben es gefunden, indem wir statt 'et' schreiben 'te'. Dann hängt als Accusativ des Inhaltes von iocari ab 'carum nescio quid libet'. Sonst sagt man nur 'carum nescio quid' oder 'carum quid libet'. Für diese Fülle des Ausdrucks 'carum nescio quid libet' finde ich augenblicklich kein Beispiel; aber für den von mir hier angenommenen Gedanken ist diese Fülle des Ausdrucks so malerisch, dass mir's fast lieber ist, wenn sich keine oder sehr wenig Beispiele finden. 'Solaciolum sui doloris' (vgl. c. 50, 17) wird jetzt Apposition zu te, also fast persönlich, wie deliciae und desiderium. An der einzigen Stelle, wo dies Wort noch einmal vorkommt, in einer späten Inschrift, nennt ebenfalls ein Gatte seine Gattin 'dulce solaciolum vitae'. Die Worte 'dass mit meinem reizenden Lieb trauten Scherz du pflegest, du süsser Leidenstrost, das glaub' ich' ergänzt Catull nach den Handschriften durch die Worte 'ut cum gravis acquiescet ardor'. Hat Catull eine auffallende Behauptung ausgesprochen und dieselbe mit 'credo' geschlossen, so ist natürlich, dass er den Grund angiebt, der ihn zu dieser Meinung geführt hat. Da nun ut qui wie utpote qui, quippe qui steht, so sehe ich nicht ein, warum nicht ut cum = quippe cum stehen kann. Quintilian hat diese Verbindung öfter: X, 1, 76 sequitur oratorum ingens manus, ut cum decem simul Athenis una aetas tulerit. 6, 3, 9 risus saepe rerum maximarum momenta vertit, ut cum odium iramque frequentissime fran-

mindert. Was das Mädchen dabei thut, ist ja in den 4 ersten Versen deutlich gesagt; das ist nicht jenes 'carum nescio quid iocari'. Das geht vielmehr vom Sperling aus. Er ist der Zauberer. Wie er zauberte, das lehrt 3, 9. 10 'circumsiliens modo huc modo illuc ad solam dominam usque pipiabat'. Cum muss also Praeposition sein und cum desiderio meo nitenti verbunden sein mit iocari. Dieser Infinitiv hängt ab von credo; jetzt fehlt uns noch die Hauptsache, der Accusativ zum Infinitiv. Dieses Subject muss der Sperling sein. Wir haben es gefunden, indem wir statt 'et' schreiben 'te'. Dann hängt als Accusativ des Inhaltes von iocari ab 'carum nescio quid libet'. Sonst sagt man nur 'carum nescio quid' oder 'carum quid libet'. Für diese Fülle des Ausdrucks 'carum nescio quid libet' finde ich augenblicklich kein Beispiel; aber für den von mir hier angenommenen Gedanken ist diese Fülle des Ausdrucks so malerisch, dass mir's fast lieber ist, wenn sich keine oder sehr wenig Beispiele finden. 'Solaciolum sui doloris' (vgl. c. 50, 17) wird jetzt Apposition zu te, also fast persönlich, wie deliciae und desiderium. An der einzigen Stelle, wo dies Wort noch einmal vorkommt, in einer späten Inschrift, nennt ebenfalls ein Gatte seine Gattin 'dulce solaciolum vitae'. Die Worte 'dass mit meinem reizenden Lieb trauten Scherz du pflegest, du süsser Leidenstrost, das glaub' ich' ergänzt Catull nach den Handschriften durch die Worte 'ut cum gravis acquiescet ardor'. Hat Catull eine auffallende Behauptung ausgesprochen und dieselbe mit 'credo' geschlossen, so ist natürlich, dass er den Grund angiebt, der ihn zu dieser Meinung geführt hat. Da nun ut qui wie utpote qui, quippe qui steht, so sehe ich nicht ein, warum nicht ut cum = quippe cum stehen kann. Quintilian hat diese Verbindung öfter: X, 1, 76 sequitur oratorum ingens manus, ut cum decem simul Athenis una aetas tulerit. 6, 3, 9 risus saepe rerum maximarum momenta vertit, ut cum odium iramque frequentissime fra

gat. 5, 10, 44 (tempus) ad coniecturam plurimum confert, ut cum interim probationes inexpugnabiles adferat. 6, 1, 52 hos adfectus . . aliae quoque partes recipiunt, sed breviores, ut cum ex iis plurima sint reservanda. 9, 1, 3 quaedam figurae perquam tenui limite dividuntur, ut cum ironia tam inter figuras sententiae quam inter tropos reperiatur. Allerdings finde ich Beispiele dieses Gebrauchs nur bei Quintilian. Doch was der bedächtige Grammatiker sich erlaubte, konnte Catull viel eher sich erlauben. Mit 'ut cum' gibt das handschriftliche Futur acquiescet natürlich keinen Sinn. quippe mit dem Relativ oder mit cum wird im alten Latein auch mit dem Indikativ verbunden; allein die Aenderung 'acquiescat' ist natürlicher und ebenso leicht wie 'acquiescit'. Wem diese Erklärung von ut cum zu gelehrt erscheint, der kann durch die leichte Aenderung ut tum gr. acquiescat ardor ('so dass dann') einen leichten und gefälligen Gedanken gewinnen. tum ist freilich überflüssig, doch wohl nicht unmöglich. Ich schreibe und interpungire also:

Passer, deliciae meae puellae,
quicum ludere quem in sinu tenere
quoi primum digitum dare adpetenti
et acris solet incitare morsus:
cum desiderio meo nitenti
carum nescio quid libet iocari
te, solaciolum sui doloris,
credo, ut cum gravis acquiescat ardor.

So gab sich dem Dichter fast von selbst als Schluss der Wunsch:

Tecum ludere sicut ipsa possem
et tristis animi levare curas!

## 2) Zum 62. Gedicht.

Dieses Gedicht ist frei von der oft lästigen alexandrinischen Gelehrsamkeit; es übertrifft alle Gedichte Catull's

ebenso durch die Grossartigkeit wie durch die Feinheit der Naturempfindung; der Ausdruck ist mitunter naiv oder schalkhaft. In der dichterischen Kunst ist das hervorstechendste Stück das Ebenmass aller Theile: das ganze Gedicht zerfällt in Strophen; in den gleichen Stellen der Strophen stehen die gleichen Satzarten, oft auch die gleichen Wörter. Darnach besonders sind auch die folgenden Bemerkungen zu beurtheilen.

1 Vesper adest iuvenes consurgite vesper Olympo
Expectata diu vix tandem lumina tollit.

Nach den einzelnen Hexametern dieses Gedichtes steht eine stärkere Sinnespause oder eine schwächere, wie sie zwischen Haupt- und Nebensätze, vor oder nach grössere Appositionen, Participialsätze u. s. w. fällt, so dass jeder Vers für sich einen abgerundeten Sinn gibt. Ausnahmen bilden nur die obigen ersten Verse des Gedichtes und die Verse 34/5. Die letztere Ausnahme ist unanfechtbar; die erstere könnte man beseitigen durch Vesper adest, iuvenes, (consurgite!), vesper Olympo; Expectata'; allein solche Wohlklangsregeln, wenn auch oft wichtig zum Verständniss des Kunstwerkes, sind doch nicht unverletzlich; desshalb möchte ich hier die hergebrachte und natürlichere Interpunction lassen. Dass man die ganze Regel nicht für ein Spiel des Zufalls achte, vergleiche man z. B. die 26 Zeilen von c. 17, wo 2/3. 8/9. 10/11. 12/13. 18/19 eng zusammenhängen, sodann anderseits das c. 63, von dessen 93 Zeilen nur V. 19/20 und 39/40 locker und nur V. 51/52 eng zusammenhängen. Darnach ist sicher, dass Catull in c. 62 u. 63 darnach gestrebt hat, mit jedem Zeilenende eine Sinnespause eintreten zu lassen. Aehnliches fand ich weder sonst bei ihm noch in den gleichzeiligen Fragmenten der griechischen Lyriker, die in längeren Zeilen gedichtet sind: überall greift der Sinn häufig eng aus einer Zeile in die andere über.

6 Cernitis, innuptae, iuvenes? consurgite contra:
Nimirum oetaeos ostendit noctifer ignes.
8 Sic certest: viden ut perniciter exiluere?
Non temere exiluere: canent quod vincere par est.

So schreibt und interpungirt Schwabe in der 2. Ausgabe. 6 consurgite contra haben die wichtigen Handschriften GO, consurgere c. viele der schlechteren, consurgi eretera der Thuaneus. 7 oeta eos T, hoc eos die übrigen Handschriften; statt ignes hat imbres T, imber die übrigen. 8 haben die Handschriften certe si statt certe est. Gesehen haben die Jungfrauen die Jünglinge während des ganzen Schmauses; das nackte 'cernitis' könnte also nur stehen für 'videtisne consurgere'. Das angenommen, passt die Aufforderung 'consurgite contra' und die Begründung 'nimirum Oetaeos ostendit noctifer ignes'. Allein was soll dann die Formel 'sic certe est'? Die oben gemeldete Thatsache, dass der Abendstern erschienen sei, noch einmal so zu bekräftigen, wäre abgeschmackt; auch Antwort auf 'cernitis iuvenes?' kann 'sic certe est' nicht geben, da 'consurgite' schon vorangeht. 'Sic certe est' gibt Antwort auf eine Frage, wie c. 80, 7. Diese Frage bildet V. 7: nimirum Oetaeos ostendit noctifer ignes? Dann kann durchaus nicht vorangehen die Aufforderung 'consurgite contra', sondern nur 'Cernitis, innuptae, iuvenes consurgere contra?' So entwickeln die Gedanken sich ebenso richtig, wie lebhaft: Seht ihr, Jungfrauen, wie da drüben die Jünglinge von ihren Tischen sich erheben? Ist denn etwa der Abendstern schon aufgegangen? Ja, wahrhaftig. Und mit welchem Eifer sie aufgesprungen sind!

12 Aspicite innuptae secum ut meditata requirunt.
15 Nos alio mentes, alio divisimus aures.

So sprechen die Jünglinge. V. 12 wird verschieden erklärt. V. 15 wird bald erklärt 'wir haben nach der éinen

Richtung (auf unser Lied) den Geist gerichtet, nach der andern (zu den Jungfrauen) unsere Ohren', bald 'wir haben anderswohin (zu den Jungfrauen) Geist und (= alio) Ohren gerichtet'. Ich gehe davon aus, dass in V. 1—19 die beiden Chöre einander nur sehen, nicht hören. Die Jungfrauen haben natürlich schon vorher das Lied einstudirt (meditata); jetzt reden sie eifrig miteinander, um ihr Lied herzusagen und sich zu überhören; wer nicht weiter weiss, fragt die andre (secum requirunt). Die Jünglinge sehen das nur, sie hören es nicht. V. 15 'alio divisimus aures' kann sich also nicht auf die Jungfrauen beziehen; da aber auch von diesen die Rede sein muss, so kann auf sie sich nur beziehen 'nos alio mentes'. Mit Aug' und Seele sind sie drüben bei den Mädchen; hüben bei dem Wiederholen ihres eigenen Liedes sind sie nur mit den Ohren, oder wie wir sagen 'mit halbem Ohre'. Desshalb folgt die Mahnung V. 17 'nunc animos saltem convertite (committite) vestros'.

32 Hesperus e nobis aequales abstulit unam.
Namque tuo adventu vigilat custodia semper.
34 Nocte latent fures, quos idem saepe revertens
Hespere mutato comprendis nomine eosdem.
36 At lubet innuptis ficto te carpere questu.
Quid tum, si carpunt, tacita quem mente requirunt?

Voran geht ein Strophenpaar von je 5 Zeilen: das, was dem Mädchen jetzt geschähe, sei nicht die Gewaltthat wilder brünstiger (ardens) Sinneslust, sondern sei längst beschlossen von Männern, die Recht und Gesetz, und von Eltern, die das Wohl ihres Kindes im Auge hatten (das bedeutet der Gegensatz in V. 28 quae pepigere viri, pepigerunt ante parentes); von Liebe ist bisher nicht die Rede. Von dem folgenden Strophenpaar sind uns in den obigen 6 Versen nur Reste erhalten. Das wird jetzt allgemein anerkannt. Ebenso

dass V. 32 von den Mädchen, V. 36 u. 37 von den Jünglingen gesungen wird. Fast alle nehmen an, dass die Mädchen den Hesperus als Hehler der Räuber und Diebe angeklagt hätten, die Jünglinge aber ihn vertheidigt, so dass deren Gegenstrophe begonnen habe mit dem Gedanken 'die Mädchen klagen dich, Abendstern, mit Unrecht an'. Dagegen gehen die Meinungen weit auseinander in der Frage, ob die Lücke vor oder nach den V. 33—35 anzusetzen ist, minder in der Frage, wie viel Verse jetzt fehlen. Die erste Ansicht, wornach die 3 Verse zur Anklage der Mädchen gehörten, hat sehr viele Bedenken; z. B. müsste man noch eine Lücke mehr (vor namque) annehmen; dann wäre die zweite Person in 'tuo' etc. unbegreiflich; endlich enthält ja V. 35 gar keine Anklage, sondern für diesen Sinn ein Lob des Abendsterns. Desshalb finden die Meisten in diesen 3 Versen Lob und Vertheidigung des Abendsterns. Dann müsste man aber vor 'namque' doch den Gedanken ergänzen 'Hesperus, mit Unrecht klagen die Mädchen dich so scharf an. Du bist ja doch weit tugendhafter und unschädlicher als die Nacht; denn bei deinem Kommen und Gehen geht's den Liebenden nicht besonders gut; dagegen nocte latent fures'. Doch wie unwürdig ist es des Catull und der Sappho, dass die liebeglühenden Jünglinge ihren Freund, den Abendstern, als möglichst tugendhaft rechtfertigen und schwächlich vertheidigen sollen!

Beginnen wir mit dem Schlusse 'quid tum, si carpunt tacita quem mente requirunt'? 'quid tum; quid postea, quid ergo' leiten die Ueberführung des Gegners ein; dessen Behauptungen werden angegeben und ad absurdum geführt; hier: die Mädchen machen ihre lauten Anklagen des Abendsterns selbst zu nichte, indem sie im Herzen sich nach ihm sehnen. Demnach müssen vorher beide sich widersprechenden Thatsachen, das 'carpere' und das 'tacita mente requirere' erwähnt sein. Die eine Thatsache, das 'carpere', ist in V. 36 klar und deutlich ausgesprochen. Das 'at' im Anfange dieses

Verses zeigt, dass auch die andere, widersprechende Thatsache erwähnt ist und zwar unmittelbar vorher. Allein die V. 33 bis 35 sprechen diese Thatsache nicht aus. So muss der verlorene Anfang dieser Gegenstrophe den Gedanken ausgesprochen haben 'Hesperus, gerade die Mädchen sind's, die sich am meisten nach dir und nach den furta sehnen, zu denen du nur das Signal gibst'. Denn, — so wird nicht ohne Schalkhaftigkeit begründet, — sobald Du erscheinst, müssen stets und überall die Mädchen gehütet werden und von diesen treiben doch manche (saepe) es so arg, dass du als Morgenstern sie noch dabei findest'. So wird der Sinn der räthselhaften Worte 'tuo adventu vigilat custodia semper' klar und lebendig. Die Jünglinge versuchen keine schwächliche Rechtfertigung oder Vertheidigung des tugendhaften Abendsternes, sondern nach dem Grundsatze, Angriff sei die beste Vertheidigung, drehen sie den Spiess um gegen die heuchlerischen Anklägerinnen. So ergibt sich auch für die verlorene Strophe der Mädchen schärfer der Gedankengang: der Abendstern hat eine von uns geraubt, wie seine würdigen Diener und Genossen, die Jünglinge, im Dunkeln ihre Schandthaten verüben.

Das Perfectum 'Hesperus e nobis abstulit unam' verglichen mit V. 4 'Jam veniet virgo, iam dicetur hymenaeus' und mit folgenden Versen gibt uns auch Aufklärung über die Handlung, die von Vielen nicht erkannt ist. Jünglinge und Mädchen sitzen beim Haus des Bräutigams an getrennten Tafeln. Jene sehen zuerst den Abendstern, auf den, wie sie wissen, ja auch der Zug mit Braut und Bräutigam geharrt hat. Also springen sie auf (V. 1—5); ebenso die Mädchen (V. 6—10); beide rüsten sich zum bevorstehenden Wettgesang (V. 11—19). Dann kommt der Zug vom Hause der Braut her; sie tritt in's Haus und d'rin wird sie eben dem Bräutigam übergeben oder sie liegt schon in seinen Armen (V. 59); draussen beginnen die beiden Chöre den Gesang.

Dieser behandelt nicht irgend welche besondern, persönlichen Dinge, sondern nur den Verlust der Jungfräulichkeit.

39 Ut flos in saeptis secretus nascitur hortis
Ignotus pecori nullo convolsus aratro
41 Quem mulcent aurae firmat sol educat imber
Multi illum pueri multae optavere puellae
43 Idem cum tenui carptus defloruit ungui
Nulli illum pueri nullae optavere puellae
45 Sic virgo dum intacta manet dum cara suis est
Cum castum amisit polluto corpore florem
47 Nec pueris iucunda manet nec cara puellis.
Hymen o Hymenaee Hymen ades o Hymenaee.

49 Ut vidua in nudo vitis quae nascitur arvo
Numquam se extollit numquam mitem educat uvam
51 Sed tenerum prono deflectens pondere corpus
Iam iam contingit summum radice flagellum
53 Hanc nulli agricolae nulli coluere iuvenci
At si forte eadem est ulmo coniuncta marito
55 Multi illam agricolae multi coluere iuvenci
Sic virgo dum intacta manet dum inculta senescit
57 Cum par conubium maturo tempore adepta est
Cara viro magis et minus est invisa parenti.

Die herrlichen Gedanken dieser beiden Strophen 39—48 und 49—58 sind klar; schwierig sind einige Einzelheiten, insbesondere die Satzgliederung. Die Einen halten das von Quintilian bezeugte doppelte dum in beiden Strophen für richtig, kümmern sich aber nicht um Quintilians Erklärung, sondern bleiben dabei, dass dum nur Relativ, also hier jedesmal das 2. dum = et sei; dann ergänzen sie zu dem ersten 'sic virgo' etwa 'colitur', zu dem zweiten etwa 'contemnitur'; da aber die beiden unmittelbar vorangehenden Verse jedesmal gerade das entgegengesetzte Hauptverbum haben, so

setzen sie diese beiden Verse in Parenthese und bahnen sich so den Weg zu den weiter voranstehenden Versen, wo allerdings das zu ergänzende Zeitwort sich findet. Diese gekünstelte Gliederung der Sätze verwerfen mit Recht die Meisten: wie die 2. Glieder des Gegensatzes 'cum castum . . amisit, nec pueris iucunda . . manet' und 'cum par conubium . . adepta est, cara viro magis est' völlig freie und selbstständige Sätze sind, so dürfen auch die entsprechenden 2. Glieder des Bildes 'idem cum defloruit, nullae optavere puellae' und 'at si forte est ulmo coniuncta, multi illam agricolae coluere' nicht bei Seite gesprochen werden, sondern müssen den andern gleichstehende Sätze sein. Demnach muss man entweder in der Erklärung von dum . . dum dem Quintilian folgen oder einmal tum schreiben. So ergibt sich, um zunächst die vollständige Gegenstrophe zu betrachten, ein viergliederiger Gedanke: Wenn eine Rebe haltlos am Boden liegt, missachten sie die Bauern; wenn sie an der Ulme empor rankt, schätzen sie alle. Ebenso, so lange eine Jungfrau unvermählt ist, kümmern sich die Menschen immer weniger um sie; hat sie zur rechten Zeit geheirathet, so geniesst sie Liebe und Achtung. Die drei letzten Glieder liegen in V. 54—58 klar vor. Im 1. Gliede nimmt man homerische Nachlässigkeit der Construction an: ut vidua vitis, quae in nudo arvo nascitur, numquam se extollit, sed contingit radice flagellum[1]), (et ut) hanc nulli agricolae coluere: . . sic virgo. Doch schon die dazwischen stehenden Verse 'at si forte ulmo coniuncta est, multi illam coluere' zersprengen diese Verbindung, so dass nur diejenigen sie zulassen dürften, welche diese beiden Verse zur Seite schieben.

1) 'vitis contingit summum radice flagellum'; erstlich wird nicht die Peitsche vom Pferd, die Blätter vom Baum berührt, sondern umgekehrt. Dann stecken die Wurzeln im Boden. Ich verstehe nur 'coniungit'. Die am Boden liegenden Schlingpflanzen heften sich mit neuen Wurzeln an.

Mir scheint der Bau der 4 Glieder völlig gleich zu sein; demnach hängt von dem Relativ 'quae' Alles ab bis zu 'flagellum'; 'hanc' beginnt den zu ut gehörigen Hauptsatz. Diese Gliederung verlangt nicht nur die grammatische Schablone, sondern die des Sinnes. Die Mädchen wie die Jünglinge führen ihre Beweise durchaus so, dass sie in den Vordersätzen die Dinge oder Personen nennen und beschreiben, in den Nachsätzen das Urtheil der Menschen darüber angeben und damit argumentiren.

In der ersten Strophe fehlt ein Vers. Die Schilderung der glücklich gedeihenden Blume ist nicht zu Ende geführt und mit Recht hat man nach V. 41 einen andern ergänzt, welcher die Farbenpracht und den Duft der vollendeten Blüthe schilderte. Die Gliederung der 3 letzten Sätze ist völlig ebenso wie in der Gegenstrophe. Der 1. Satz ist nach der gewöhnlichen Ansicht ebenso anakoluthisch, wie jener der Gegenstrophe; aber im Aufbau weicht er auffallend ab; zuerst steht das Hauptverbum 'nascitur', dann schleppen Relativsätze nach. Schon Spengel verlangte, dass 'nascitur' hier wie in der Gegenstrophe in einem Nebensatze stehe; er liess dann aber wie dort mit dem 2. Verse, so hier mit dem 4. Verse der Strophe den zu 'ut' gehörigen Hauptsatz beginnen. Ich ergänze mit Spengel 'qui' nach 'flos'; dann geht der (hier durch quem aufgenommene) Relativsatz in beiden Strophen bis zum Ende des 4. Verses und enthält die Schilderung der Blume und der Rebe; mit dem 5. Verse folgt der Hauptsatz, welcher das Urtheil der Menschen vorbringt. Die Harmonie des Baues ist in diesen beiden Strophen eine wunderbare. Wir haben 8 Sätze, die je aus Vorder- und Nachsatz bestehen. Je zwei werden durch 'ut' eingeleitet und enthalten das Bild, 2 andere werden durch 'sic virgo' eingeleitet und wenden das Bild auf die Jungfrau an. Dazu werden vielfach an den gleichen Stellen der Strophen die gleichen Wörter verwendet. Dass diese Gleichmässigkeit

des Baues nicht langweilig und unschön werde, dazu hilft die verschiedene Grösse derselben. Im Anfang jeder Strophe malt der 4 Verse umfassende Vordersatz des 1. Gliedes den Hauptgegenstand der Strophe. Vorder- und Nachsatz des 3. Gliedes umfassen beide nur einen Vers, während jeder Vorder- und jeder Nachsatz des 2. und des 4. Gliedes einen besonderen Vers einnimmt.

### 3) Zum 96. Gedicht.

Si quicquam mutis gratum acceptumve sepulcris
Accidere a nostro, Calve, dolore potest,
Quo desiderio veteres renovamus amores
Atque olim missas flemus amicitias,
Certe non tanto mors immatura doloreist
Quintiliae, quantum gaudet amore tuo.

Quo lässt sich, nach seiner Stellung, nur mit desiderio verbinden, aber damit verbunden gibt es keinen des Catull würdigen Sinn. Aendern wir, so ist das harte quom zu verwerfen, da eine leichtere Aenderung besseren Sinn gibt. Denn 'quod desiderio' — das verdoppelte d fiel leicht aus — gibt ganz, was wir vermissen. Dass wir Schmerz empfinden, muss ja eigentlich auch die uns liebenden Todten betrüben; angenehm kann es ihnen nur insofern sein, als aus dieser Sehnsucht die todte Geliebte oder der todte Freund die Fortdauer der Liebe oder der Freundschaft in unseren Herzen erkennt.

---

## Historische Classe.

**Sitzung vom 2. November 1889.**

Herr Cornelius hielt einen Vortrag:

„Ueber die Gründung der Genfer Kirchenverfassung 1541."

**Derselbe wird in den Abhandlungen veröffentlicht werden.**

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 1889-2

Autor(en)/Author(s): Meyer Wilhelm

Artikel/Article: Zu Catull's Gedichten 245-257